



Rede von  
Wilken von Hodenberg, Sprecher des Vorstandes  
der Deutschen Beteiligungs AG,  
Frankfurt am Main,  
anlässlich der Hauptversammlung  
am 29. März 2006 in Frankfurt am Main

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Aktionäre,  
sehr geehrte Aktionärsvertreter,  
meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie, auch im Namen meiner vier Kollegen, sehr herzlich zu  
unserer Hauptversammlung.

Meinen Bericht über das vergangene Geschäftsjahr 2004/2005 möchte ich in  
diesem Jahr mit drei kurzen Statements beginnen.

- Mit 41,3 Millionen Euro hat die Deutsche Beteiligungs AG das höchste absolute Ergebnis ihrer inzwischen 40jährigen Geschichte erzielt.
- Sie verfügt über eine solide Bilanz mit ausreichender Liquidität – die Investitionskraft für kommende Investments ist groß.
- Unser Portfolio entwickelt sich gut.

Alles das ist das Ergebnis einer sehr erfolgreichen Investitionstätigkeit in den vergangenen Jahren und eines erfolgreichen Erntejahres: Wir haben sieben Unternehmen veräußert. Dabei haben wir zum Teil erhebliche Veräußerungsgewinne erzielt. Nicht nur im Vergleich mit den ursprünglichen Anschaffungskosten, sondern auch verglichen mit dem Wertansatz der jeweiligen Beteiligung zu Beginn des vergangenen Geschäftsjahres.

Neben dem Konzernjahresüberschuss haben auch die anderen wichtigen Kennzahlen ein dickes Plus als Vorzeichen:

- Unsere Eigenkapitalrendite vor Steuern erreichte mehr als 18 Prozent.
- Der Net Asset Value je Aktie verbesserte sich um 2,10 Euro.
- Unsere Aktie hat alle relevanten Indices geschlagen.

Lassen Sie mich meinen Bericht über das vergangene Geschäftsjahr mit einigen Bemerkungen zu ausgewählten Posten der Gewinn- und Verlustrechnung beginnen, bevor ich über die Bilanz, Veränderungen in unserem Portfolio, unsere Aktie und einige Punkte der Tagesordnung spreche.

Im Geschäftsjahr 2004/2005 haben wir unseren Abschluss erstmals nach den International Financial Reporting Standards erstellt. Die Anwendung solcher international akzeptierter Rechnungslegungsgrundsätze ist inzwischen für alle börsennotierten Gesellschaften in der Europäischen Union vorgeschrieben. Ziele dieser Vorschrift sind eine bessere internationale Vergleichbarkeit und höhere Transparenz der Unternehmensabschlüsse.

Die neue Bilanzierungsmethode hat unseren Ergebnisausweis ganz entscheidend verändert. Nicht nur optisch: Die einzelnen Posten in der Gewinn- und Verlustrechnung sowie in der Bilanz haben andere Namen, die Rechenwerke sind anders gegliedert – das haben Sie durch die Lektüre unseres Geschäftsberichts gewiss bemerkt. Hinter den neuen Überschriften verbergen sich zum Teil aber auch andere Inhalte.

Der für Sie wesentliche Unterschied in unseren Abschlüssen besteht in der Erfassung der Wertveränderungen. Bisher haben wir unsere Beteiligungen mit den historischen Anschaffungskosten in unserer Bilanz angesetzt. Sie bildeten die Obergrenze für den Wertansatz.

Die IFRS sehen vor, quartalsweise jede einzelne Beteiligung zu bewerten; anhand festgelegter Methoden soll der aktuelle Zeitwert des Portfolios ermittelt werden. Die historischen Anschaffungskosten spielen dabei nur noch eine untergeordnete Rolle. Die jeweilige Veränderung gegenüber dem zuletzt ermittelten Wert fließt in das „Bewertungs- und Abgangsergebnis aus Finanzanlagen sowie Krediten und Forderungen“ ein – so heißt nun die erste Position unserer Gewinn- und Verlustrechnung. Wir zeigen an dieser Stelle nun auch die noch nicht realisierten Wertveränderungen. Früher haben wir dazu „stille Reserven“ gesagt. Daneben gibt es noch weitere Unterschiede. Wir haben die wesentlichen Änderungen in Überleitungsrechnungen in un-

serem Geschäftsbericht ausführlich erläutert, so dass ich an dieser Stelle nicht auf die technischen Details eingehen möchte.

Wie erwähnt, haben wir das Geschäftsjahr 2004/2005 mit einem Konzernüberschuss von 41,3 Millionen Euro beendet. Das ist mehr als das Vierfache des Vorjahreswertes, als 10,0 Millionen Euro erreicht wurden.

Das Ergebnis je Aktie erreichte im vergangenen Geschäftsjahr 2,27 Euro. Ein Jahr zuvor waren es 59 Eurocent gewesen.

Mit einer Eigenkapitalrendite von mehr als 18 Prozent war 2004/2005 sicherlich ein außergewöhnlich erfolgreiches Jahr. Dies zeigt auch noch einmal ein Vergleich der Ergebnisse der vergangenen zehn Jahre.

Unseren Erfolg kann man nicht an einzelnen Jahresergebnissen oder gar Quartalszahlen messen. Denn im Private-Equity-Geschäft stellt sich Erfolg nicht kurzfristig ein. Unsere Transaktionen sind zeitlich nur bis zu einem bestimmten Maß planbar oder vorherzusehen. Ich möchte deshalb an dieser Stelle noch einmal darauf hinweisen, dass weder jährlich wiederkehrende Eigenkapitalrenditen in dieser Höhe noch regelmäßige Gewinnsteigerungen dieses Ausmaßes zu erzielen sein werden.

Wodurch haben wir das gute Ergebnis des vergangenen Geschäftsjahres erreicht?

Unsere drei wesentlichen Ertragsquellen sind:

- Das Bewertungs- und Abgangsergebnis aus Finanzanlagen, das den wesentlichen Teil unserer Geschäftstätigkeit abbildet.
- Die laufenden Erträge aus Finanzanlagen, das heißt vor allem Ausschüttungen unserer Beteiligungen.
- Die „Sonstigen betrieblichen Erträge“, das heißt beispielsweise die Vergütungen, die wir für das Management unserer Parallelfonds erhalten – ein Posten, der an Bedeutung gewinnt.

Das Bewertungs- und Abgangsergebnis enthält die im Jahresverlauf eingetretenen Wertveränderungen der Finanzanlagen, Kredite und Forderungen sowie das Ergebnis aus dem Abgang dieser Positionen. Während sich positive und negative Wertveränderungen im Vorjahr weitgehend ausgeglichen haben, konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr eine deutliche Wertsteigerung

erzielt werden. Die verkauften Beteiligungen Babcock Borsig Service und Schlott Gruppe haben hierzu einen ganz wesentlichen Beitrag geleistet.

Von den Engagements, die weiterhin zum Portfolio gehören, haben die Management-Buy-outs den größten Anteil am Bewertungs- und Abgangsergebnis.

Im Geschäftsjahr 2004/2005 haben wir laufende Erträge aus Finanzanlagen sowie Krediten und Forderungen von 5,0 Millionen Euro erzielt. Dies waren 10,4 Millionen Euro weniger als im Vorjahr. Üblicherweise enthalten die laufenden Erträge im Wesentlichen Dividenden und Zinsen. Im Vorjahr beinhalteten diese jedoch auch Veräußerungsgewinne, die uns als Ausschüttung einer Fondsbeteiligung zugeflossen waren.

Nun zu den sonstigen betrieblichen Erträgen. Sie haben 2004/2005 in etwa den gleichen Betrag erreicht wie ein Jahr zuvor, nämlich 13,9 Millionen Euro. Die wichtigsten Einzelposten in dieser Position sind die Managementvergütungen und die Strukturierungsentgelte, mit denen die Deutsche Beteiligungs AG für ihre Investitionstätigkeit vergütet wird. Aus dem Fundmanagement haben wir im vergangenen Geschäftsjahr 6,6 Millionen Euro Managementvergütungen sowie 4,7 Millionen Euro Beratungsvergütungen eingenommen.

Diese Vergütungen aus dem Fundmanagement leisten einen erheblichen Beitrag zur Deckung der laufenden Kosten der Deutschen Beteiligungs AG. Mit dem neuen Fonds DBAG Fund V, über den ich später noch sprechen werde, haben wir die Basis zur Erzielung solcher Managementvergütungen kräftig verbreitert. Die Einnahmen aus dem Fondsmanagement werden deshalb künftig tendenziell höher ausfallen als bisher.

Lassen Sie mich nun kurz auf die Aufwandspositionen in unserer Gewinn- und Verlustrechnung eingehen. Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen sind im Geschäftsjahr 2004/2005 mit 14,0 Millionen Euro deutlich höher gewesen als im Vorjahr. Die Position enthält im Wesentlichen Aufwendungen im Rahmen des Beteiligungsmanagements. Der Anstieg um 6,6 Millionen Euro gegenüber 2003/2004 resultiert maßgeblich aus Abschreibungen bei den kurzfristigen Vermögenswerten sowie aus der Bildung von Rückstellungen im Zusammenhang mit Portfoliounternehmen.

Im Anstieg des Personalaufwands spiegeln sich höhere erfolgsabhängige Vergütungen wider, wie sie in unserem personengebundenen Geschäft in

guten Jahren üblich sind. Das Zinsergebnis des vergangenen Jahres ist positiv, nachdem wir alle Finanzverbindlichkeiten abgebaut haben.

Dies führt uns zu den Erläuterungen unserer Bilanz.

Unsere IFRS-Bilanz enthält eine Position, die für Sie als Aktionärinnen und Aktionäre besonders aussagekräftig ist, denn sie zeigt Ihnen, welchen fairen Wert Ihr Anteil an der Deutschen Beteiligungs AG hat.

Wegen der Bewertungsmethodik, die ich Ihnen geschildert habe, repräsentiert das in der Bilanz ausgewiesene Eigenkapital den gegenwärtigen fairen Wert unseres Unternehmens, den Net Asset Value. Bezogen auf die einzelne Aktie, ist der „Net Asset Value je Aktie“ (NAV) und dessen Veränderung eine wichtige Maßzahl für die Wertentwicklung, die wir erreicht haben.

In das abgelaufene Geschäftsjahr sind wir mit einem NAV je Aktie von 12,54 Euro gestartet. Ein Jahr später, am 31. Oktober 2005, hat der NAV je Aktie 14,64 Euro betragen. Das ist eine Steigerung um 16,7 Prozent. Berücksichtigt man auch die im März 2005 ausgeschüttete Dividende, so kommt man zu einem Wertzuwachs für Sie, unsere Aktionäre, von 19,4 Prozent in einem Jahr.

Dieser Wertzuwachs beruht auf unterschiedlichen Einflussfaktoren:

- Mit 0,34 Euro je Aktie hat sich die gute Kursentwicklung börsennotierter Beteiligungen ausgewirkt. Weil mit einer Ausnahme inzwischen alle börsennotierten Beteiligungen veräußert wurden, wird dieser Faktor künftig nur noch eine untergeordnete Bedeutung haben.
- Die Veränderung des US-Dollar zum Euro hatte den Net Asset Value zwar zu Beginn des Geschäftsjahres belastet – darüber hatten wir auch berichtet. Anschließend gewann der Dollar gegenüber dem Euro jedoch wieder an Wert, so dass sich aus der Währungsentwicklung per saldo ein positiver Beitrag zum NAV von 0,15 Euro je Aktie ergibt.
- Mit 2,04 Euro je Aktie ist der weitaus größte Teil des Wertzuwachses im Portfolio auf Bewertungsveränderungen und Realisierungen zurückzuführen. Höhere Ergebnisse der Beteiligungsunternehmen, im Vergleich zum Vorjahr niedrigere Finanzschulden oder gestiegene Ertragsmultiplikatoren gehen in diese Position ein. Ein wesentlicher Teil dieses Wertzuwachses ist im Verlauf des Geschäftsjahres durch

Veräußerung der entsprechenden Beteiligungen auch realisiert worden – das hatte ich bereits im Zusammenhang mit der Erläuterung des Ergebnisses geschildert.

- Die laufenden Erträge aus den Beteiligungen haben mit 0,27 Euro zum Net Asset Value je Aktie beigetragen.
- Das „sonstige Ergebnis“, der Saldo aus den Ertrags- und Aufwandspositionen einschließlich der Steuern vom Einkommen und Ertrag, belastet den Net Asset Value je Aktie mit 0,58 Euro.
- Positiv hat sich auch der Aktienrückkauf ausgewirkt, über den ich an anderer Stelle noch ausführlicher sprechen möchte. Weil wir rund zehn Prozent der Aktien mit einem Abschlag auf den damaligen NAV je Aktie erworben haben, verbesserte sich der NAV der verbliebenen Aktien um 0,21 Euro je Aktie.

Soviel zur Entwicklung des Net Asset Value.

Ich hatte Ihnen berichtet, dass wir 2004/2005 sieben Beteiligungen veräußert haben. Aus diesen Veräußerungen hat die Deutsche Beteiligungs AG Veräußerungserlöse von mehr als 150 Millionen Euro erzielt. Das hat unsere Bilanz nachhaltig verändert.

- Alle Finanzverbindlichkeiten wurden abgebaut.
- Pensionsrückstellungen haben wir aus der Bilanz ausgegliedert und in ein Treuhandvermögen überführt. Wir nutzen dieses moderne Instrument, das inzwischen fast alle Dax-Unternehmen anwenden.
- Fast 23 Millionen Euro haben wir, wie erwähnt, über einen Aktienrückkauf an die Aktionäre zurückgezahlt.
- Wir haben in zwei neue Beteiligungen in Deutschland investiert und unsere Investitionsverpflichtungen gegenüber ausländischen Buy-out-Fonds erfüllt.

Und dennoch sind wir ins neue Geschäftsjahr mit einer Liquiditätsposition von 40,7 Millionen Euro gestartet. Sie sehen, meine Damen und Herren, dass unsere Bilanz stark genug ist, um künftige Investitionen zu finanzieren.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

der Berichterstattung in der Presse und der Einladung zu dieser Hauptversammlung haben Sie bereits unseren Vorschlag für die Ausschüttung ent-

nehmen können. Wir wollen an unserer Dividendenpolitik festhalten: Wir streben eine möglichst kontinuierliche Dividendenzahlung an – mit einer berechenbaren Ausschüttungspolitik erwarten wir eine Absicherung gegen allzu große Kursbewegungen nach unten, sollten einmal wieder schwierigere Zeiten kommen.

Wie im vergangenen Jahr schlagen wir eine Dividende von 0,33 Euro je Aktie vor. Angesichts des besonders guten Ergebnisses empfehlen wir zugleich die Zahlung eines Bonus von 0,33 Euro je Aktie.

Mit einer Gesamtausschüttung von 0,66 Euro je Aktie erreichen wir eine außergewöhnlich gute Ausschüttungsrendite. Bezogen auf den Durchschnittskurs des vergangenen Geschäftsjahres beträgt sie 5,6 Prozent, und selbst bezogen auf den aktuellen Kurs von rund 17,00 Euro können Sie sich in den nächsten Tagen mit der Auszahlung der Ausschüttung über eine Rendite von 3,9 Prozent freuen. Wir liegen damit klar über dem erwarteten Durchschnitt der S-Dax-Gesellschaften.

Das, meine Damen und Herren, mag zu den Zahlen des vergangenen Geschäftsjahres genügen. Sie geben Aufschluss über den Erfolg unseres Tuns – das Kaufen, Weiterentwickeln und Veräußern von Unternehmen. Lassen Sie mich nun über die Veränderungen in unserem Portfolio berichten.

Wir haben unser Portfolio im vergangenen Jahr weiter in Richtung „Buy-out-Portfolio“ entwickelt: Die Zahl der Minderheitsbeteiligungen ist, wie beabsichtigt, weiter zurückgegangen, und auch die Zahl der Beteiligungen an ausländischen Buy-out-Fonds ist niedriger als zu Beginn des Geschäftsjahres. Wir haben ausschließlich in Buy-outs investiert, nämlich direkt in die Clyde-Bergemann-Gruppe und in die Lewa GmbH sowie indirekt mit rund 12 Millionen Euro in den Buy-out-Fonds Harvest Partners IV.

Ich hatte schon erwähnt, dass Buy-outs im vergangenen Geschäftsjahr den größten Ergebnisbeitrag geliefert haben. Auf zwei Veräußerungen möchte ich etwas ausführlicher eingehen.

Die Beteiligung an der Babcock Borsig Service GmbH zählt zu den acht Investments, die wir bisher gemeinsam mit dem DBAG Fund IV finanziert haben. Gemessen am Kapitalmultiplikator und an der erzielten Rendite, ist sie eine der erfolgreichsten in unserer 40jährigen Geschichte.

Dieser Erfolg kam nicht von ungefähr. So ist es uns gelungen, dem Unternehmen, das wir aus der Insolvenz erworben haben, eine tragfähige Finanzierungsstruktur zu geben und es neu auszurichten. Neben anderen Maßnahmen haben wir den Kauf eines kleineren Unternehmens in Südafrika zur Abrundung der regionalen Marktpräsenz ermöglicht. Das Management konnte auf Basis dieser Neuaufstellung den Ertrag des Unternehmens substanziell steigern.

Mit der Platzierung unserer Aktien der Schlott Gruppe AG bei institutionellen Investoren Anfang März 2005 haben wir ebenfalls eine Transaktion beendet, die zu den erfolgreichsten der Deutschen Beteiligungs AG zählt. Sie hatte im August 1997 mit dem Erwerb der Sebaldu Druck und Verlag GmbH in Form eines Management-Buy-outs begonnen. Schlott hatte diese Beteiligung Ende Dezember 1999 von uns erworben und einen Teil des Erlöses damals in Aktien des neu formierten Unternehmens bezahlt.

Die anderen fünf Veräußerungen des vergangenen Geschäftsjahres betrafen jeweils kleinere Beteiligungen. So haben wir mit der Edgen Corp. eines unserer ältesten Engagements abgegeben.

Über eine Umplatzierung haben wir im Frühjahr 2005 die Aktien der ad pepper media International N.V. veräußert, genauso wie auch die verbliebenen Aktien der Drillisch AG. Die Anteile an der österreichischen ET Multimedia AG haben wir an einen strategischen Investor abgegeben. Auch unsere Beteiligung an der österreichischen Unternehmens Invest AG haben wir veräußert.

Meine Damen und Herren,

in den vergangenen Jahren habe ich Ihnen bereits mehrfach berichtet, wie erfolgreich die Deutsche Beteiligungs AG mit ihren Management-Buy-outs war und weiterhin ist. Ebenso erinnern Sie sich gewiss daran, dass Beteiligungen an ausländischen Fonds eine Zeit lang für schlechte Nachrichten aus unserem Portfolio gesorgt haben. Und Ihnen ist nicht entgangen, dass die Haltedauer unserer Wachstumsfinanzierungen eher über dem Durchschnitt unseres Portfolios liegt.

Wir haben schon vor einiger Zeit daraus die notwendigen Schlussfolgerungen gezogen und unsere Investitionen auf Management-

Buy-outs in Deutschland und angrenzenden deutschsprachigen Ländern konzentriert.

Das ist eine Änderung unserer Strategie: Wir gehen keine Wachstumsfinanzierungen in Form von Minderheitsbeteiligungen mehr ein, und wir geben keine Investitionszusagen mehr für ausländische Buy-out-Fonds.

Mit der Konzentration auf Management-Buy-outs setzen wir auf den Teil unserer Investitionstätigkeit, der in der Vergangenheit die höchsten Erfolge gebracht hat: Mit Wachstumsfinanzierungen hat das Private-Equity-Geschäft in Deutschland zwar begonnen. Und in dieser Art von Minderheitsbeteiligungen hat die Deutsche Beteiligungs AG ihren Ursprung. Aber das Private-Equity-Geschäft in Deutschland hat sich weiterentwickelt: Kaum zehn Prozent ihrer Investitionen widmen die Beteiligungsgesellschaften in Deutschland noch Wachstumsfinanzierungen. Entsprechend haben solche Beteiligungen an Bedeutung für uns verloren.

Den Kern des Private-Equity-Geschäfts in Deutschland bilden Management-Buy-outs. Rund drei Viertel aller Mittel, die Finanzinvestoren hierzulande investieren, fließen in solche Transaktionen. Dafür gibt es nachvollziehbare Gründe: Management-Buy-outs bieten ein attraktives Chancen-Risiko-Profil. Weil das Management, unser Beteiligungspartner in den Unternehmen, persönlich finanziell beteiligt ist, verfolgen beide, wir als Eigenkapitalinvestor und Mehrheitsgesellschafter sowie das Management, die gleichen Interessen: die Ertragschancen nutzen, das Unternehmen weiter entwickeln, den Wert steigern.

Genau das wollen wir auch mit dem Management der beiden Unternehmen erreichen, die wir im vergangenen Jahr erworben haben. Ich möchte diese beiden viel versprechenden „Hidden Champions“ etwas genauer vorstellen.

Die Marktposition ist eines der wichtigsten Kriterien, die wir bei der Auswahl unserer Beteiligungen berücksichtigen: Wir suchen Unternehmen, die in ihrer – möglicherweise kleinen – Marktnische an führender Stelle stehen. Eine solche Marktposition deutet darauf hin, dass Kunden nicht ohne weiteres auf andere Lieferanten ausweichen können, weil Produkte oder Serviceangebote besonders gut oder technisch überlegen sind.

Clyde Bergemann und Lewa sind solche Unternehmen: Beide haben in ihren Märkten eine herausragende Position.

- Clyde Bergemann ist weltweit die Nummer 1 für Komponenten, die zum effizienten, sicheren und umweltschonenden Betrieb von Kohlekraftwerken nötig sind – ein Markt, der angesichts des steigenden Energiebedarfs attraktiv erscheint.
- Lewa stellt Pumpen her, die so leistungsfähig und zuverlässig sind, dass sie in ganz unterschiedlichen Anwendungen in der Prozessindustrie helfen, die hohen Anforderungen an die Zuverlässigkeit der Prozesse zu erfüllen. Das ist zum Beispiel in der Öl- und Gasindustrie ganz besonders wichtig – dort geht es um Umweltschutz und Sicherheit.

In die Clyde Bergemann-Gruppe haben wir im Mai des Vorjahres 7,7 Millionen Euro investiert. Wir halten, gemeinsam mit unserem Parallelfonds DBAG Fund IV, die Mehrheit an der Gruppe. Clyde Bergemann produziert und vertreibt so genannte Rußbläser und Entaschungsanlagen für Kohlekraftwerke.

Clyde Bergemann ist – wie manch anderes Unternehmen in unserem Portfolio auch – nicht allein ein erfolgreicher Exporteur deutscher Produkte in die Welt. Clyde Bergemann ist auch als Produzent international aufgestellt und von den Standortbedingungen und -veränderungen eines einzelnen Landes nur bedingt abhängig. Der Ursprung der Gruppe liegt in Wesel; dort befinden sich das Technologiezentrum und ein Teil der Fertigung. Auch ein Teil der Unternehmensleitung hat dort seinen Sitz. Weitere Standorte hat das Unternehmen in seinen wichtigsten Märkten. So ist Clyde Bergemann mit zwei Produktionsstandorten im Wachstumsmarkt China vertreten. Dort erzielt die Gruppe gut ein Drittel ihres Umsatzes. Aus Europa und Amerika kommt jeweils ebenfalls ein Drittel des Umsatzes. Weitere Produktionsstandorte sind unter anderem in Großbritannien, Estland, Südafrika und den USA.

Nun zu unserem jüngsten Investment, der Lewa-Gruppe: In der Lewa GmbH haben wir gemeinsam mit dem Management und einem anderen Finanzinvestor unter unserer Führung die Nachfolge der bisherigen Familieneigentümer angetreten. Wir, die Deutsche Beteiligungs AG, haben dort 4,1 Millionen Euro investiert.

Lewa ist Technologieführer in der Entwicklung und Produktion von Membranpumpen und Pumpensystemen. Es ist ein typisches Unternehmen des

deutschen Mittelstands – stark in der Produktentwicklung und deshalb weltweit ein attraktiver und führender Lieferant.

Wie kann ein Unternehmen, das Pumpen herstellt, mit nicht einmal 100 Millionen Euro Umsatz eine führende Stellung am Weltmarkt haben – wenn der Weltmarkt für Pumpen eher rund 20 Milliarden Euro groß ist? Lewa entwickelt, produziert und vertreibt hochwertige Dosier- und Prozessmembranpumpen sowie komplette Pumpensysteme. Lewa-Pumpen sind technisch anspruchsvoll. Sie werden insbesondere in prozesskritischen und sicherheitsrelevanten Anwendungen eingesetzt. Also dann, wenn einfachere Technologien nicht eingesetzt werden können, etwa wegen besonders hoher Drücke, oder wenn der Ausfall einer Pumpe gravierende Folgen hätte – Folgen, deren Kosten in keinem Verhältnis zu den Kosten einer entsprechend zuverlässigen Lewa-Pumpe stünden. Das verschafft Lewa eine hervorragende Position in einer attraktiven Nische, und wir wollen Lewa begleiten, weitere Absatzmöglichkeiten zu erschließen – sei es regional, seien es neue Branchen.

Meine Damen und Herren,

als Aktionäre unseres Unternehmens gilt Ihr besonderes Interesse der Entwicklung unseres Aktienkurses. Im vergangenen Geschäftsjahr, und auch danach, sollten Sie Freude mit unserer Aktie gehabt haben. Dazu genügt ein Blick auf das Kurschart, dass unsere Aktie im Vergleich mit den relevanten Indices zeigt. Besonders wichtig erscheint, dass auch Liquidität und Streubesitzanteil unserer Aktie noch einmal kräftig gestiegen sind. Für viele institutionelle Investoren sind das entscheidende Kennziffern in der Titelauswahl.

Meine Damen und Herren, ich hatte den Aktienrückkauf des vergangenen Geschäftsjahres schon erwähnt. Ich möchte an dieser Stelle einige Details hinzufügen. Die Hauptversammlung des Jahres 2005 hatte den Vorstand ermächtigt, bis zu zehn Prozent des Grundkapitals von damals 48.533.334,20 Euro über die Börse oder im Wege eines öffentlichen Kaufangebotes an alle Aktionäre beziehungsweise einer öffentlichen Aufforderung zur Abgabe eines solchen Angebotes zu erwerben.

Wir haben im Juni 2005 von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht und ein freiwilliges öffentliches Angebot zum Erwerb eigener Aktien gemacht. Zwei Großaktionäre hatten zugesagt, im Rahmen eines solchen Angebots zum offerierten Preis 1,8 Millionen Aktien veräußern zu wollen.

Wir konnten 1.829.338 Aktien zum Preis von 12,50 Euro im Gesamtvolumen von rund 22,9 Millionen Euro erwerben. Der Preis lag nicht nur unter dem damals aktuellen Kurs, sondern auch unter dem damaligen Net Asset Value je Aktie. Wir – und damit Sie, die jetzigen Aktionäre – haben so mit einem Abschlag in das Portfolio der Deutschen Beteiligungs AG investiert. Dieser Abschlag ist Ihnen in Form einer Steigerung des NAV je Aktie um 21 Eurocent zugute gekommen.

Die zurückgekauften Aktien wurden eingezogen. Die neue Aktienstückzahl beträgt 16.837.329.

Dass ein Aktienrückkauf ein vorteilhaftes Instrument sein kann, haben wir im vergangenen Geschäftsjahr demonstriert. Aus meiner Darstellung ging, so hoffe ich, hervor, dass wir es im Interesse der Aktionäre einsetzen. Ein Aktienrückkauf, das hat das Beispiel des vergangenen Jahres gezeigt, ist eine gute Möglichkeit, Aktionäre an den Früchten einer erfolgreichen Geschäftsentwicklung teilhaben zu lassen und zugleich die Bilanzstruktur anzupassen.

Wir wollen auch weiterhin die Möglichkeit haben, dieses für börsennotierte Gesellschaften sehr übliche Instrument zu nutzen. Denn unsere Bilanz als Private-Equity-Unternehmen ist starken Veränderungen unterworfen. Es liegt in der Natur unseres Geschäfts, dass Investitionen und Veräußerungen nicht im Gleichlauf stattfinden.

Wir bitten Sie in dieser Hauptversammlung erneut um eine Ermächtigung, Aktien unserer Gesellschaft zurückkaufen zu dürfen.

Zwei weitere Punkte der Tagesordnung betreffen Änderungen unserer Satzung. Wir passen sie damit an die neue Gesetzeslage an, die sich vor allem durch das UMAG – das Gesetz zur Unternehmensintegrität und Modernisierung des Anfechtungsrechts – ergeben hat. Wir orientieren uns dabei an dem, was auch andere Gesellschaften in den vergangenen Monaten beschlossen haben.

Sehr verehrte Damen und Herren,

den Ausblick möchte ich mit der Schilderung eines für die Deutsche Beteiligungs AG und ihre Aktionäre besonders wichtigen Ereignisses beginnen. Ende Januar haben wir den neuen Buy-out-Fonds geschlossen, den wir drei Monate zuvor aufgelegt hatten. In sehr kurzer Zeit ist es uns gelungen, alle

Ziele, die wir mit dem Fundraising verfolgt haben, zu erreichen beziehungsweise zu übertreffen:

- Uns wurden 434 Millionen Euro zugesagt – geplant hatten wir 375 Millionen Euro. Insgesamt haben wir 90 Prozent mehr Mittel erhalten als für den DBAG Fund IV.
- Alle Investoren des bisherigen Fonds IV, die nicht durch nachvollziehbare Gründe gehindert waren, haben auch für den neuen Fonds Investitionszusagen gegeben – zum Teil deutlich höhere als bisher.
- Wir haben zehn neue Blue-Chip-Investoren gewonnen, die auf internationaler Basis kontinuierlich in Private Equity investieren.
- Unsere Investorenbasis ist nun in jeder Hinsicht ausgewogen – die Investoren kommen aus neun Ländern, es sind alle relevanten Investorentypen in einem vernünftigen Verhältnis vertreten, und auch die Höhe der Investitionszusagen ist gleichmäßiger als bisher.

Warum schildere ich dies alles so ausführlich? Nun – den Investoren, die Mittel für den neuen Parallelfonds zugesagt haben, kann man eine besonders gute Kenntnis des Private-Equity-Marktes unterstellen. Sie investieren seit Jahren regelmäßig. Sie haben sich mit vielen Private-Equity-Gesellschaften befasst und reichhaltige Erfahrungen gesammelt. Wir können getrost davon ausgehen, dass sie die Spreu vom Weizen, dass sie gute von schlechten Investment-Teams unterscheiden können.

Wir haben unser Fundraising in ausgesprochen kurzer Zeit abschließen können. Die Nachfrage war deutlich höher als unser Angebot: Wir konnten nicht alle Investoren berücksichtigen, die uns Mittel anvertrauen wollten. Und denjenigen, deren Zusagen wir annehmen konnten, mussten wir sagen, dass sie nicht mit dem vollen Betrag berücksichtigt werden können. Dennoch liest sich die Liste der 26 Investoren wie das Who-is-who der Branche. Wir haben jene Investoren gewinnen können, deren Zusage für andere Private-Equity-Investoren Vorbild- und Orientierungscharakter hat.

Abgesehen von dem Zuwachs der Erträge aus dem Fondsmanagement sollte Ihnen dieser Erfolg, meine Damen und Herren, signalisieren, dass auch Sie einem Investment-Team im Private-Equity-Geschäft vertrauen, das hohe Anerkennung genießt.

In den vergangenen zehn Jahren haben wir im Durchschnitt eine Eigenkapitalrendite von 15,8 Prozent vor Steuern erzielt. Dies ist ein Wert, der sich im Vergleich mit anderen Gesellschaften sehen lassen kann. Nachdem wir uns künftig auf die Art von Transaktionen konzentrieren wollen, die in der

Vergangenheit den höchsten Ertrag gebracht haben, sind wir auch für die Zukunft voller Zuversicht, im langfristigen Durchschnitt der Jahre angemessene Eigenkapitalrenditen zu erwirtschaften. Dabei möchte ich aber auch an dieser Stelle wiederum darauf hinweisen, dass diese Eigenkapitalrenditen Schwankungen unterliegen werden.

Ich spreche daher stets vom langfristigen Durchschnitt. Unser Geschäft erwirtschaftet überdurchschnittliche Erträge – damit verbunden ist aber auch eine überdurchschnittliche Volatilität. Das mussten wir in den vergangenen fünf Jahren erleben.

Das laufende Jahr sollte dennoch einen erfreulichen Verlauf für die Deutsche Beteiligungs AG nehmen. Mit 8,2 Millionen Euro haben wir im ersten Quartal ein erfreuliches Ergebnis erzielt. Die Vereinbarung der Veräußerung unserer Beteiligung an der Otto Sauer Achsenfabrik zeigt, dass wir attraktive Unternehmen im Portfolio haben. Überhaupt registrieren wir in unseren Beteiligungen derzeit viele gute Nachrichten, etwa, was den Auftragseingang und den Auftragsbestand angeht. Meine Kollegen und ich sind deshalb zuversichtlich, dass die Deutsche Beteiligungs AG das laufende Geschäftsjahr 2005/2006 mit einem erfreulichen Ergebnis und einer entsprechenden Steigerung des Net Asset Value abschließen wird.

Meine Damen und Herren,

lassen Sie mich an dieser Stelle noch einmal den beiden scheidenden Mitgliedern unseres Aufsichtsrates, den Herren Buschmann und Dr. Lehnen danken. Herr Dr. Lehnen hat diese Gesellschaft drei Jahre lang, Herr Buschmann acht Jahre lang mit großem Sachverstand und konstruktivem Rat begleitet. Vorstand, Aufsichtsrat und Aktionäre haben allen Anlass, den beiden für das hohe Engagement zu danken, mit dem sie ihre Aufgaben in unserem Aufsichtsrat versehen haben. Ich bin sicher, meine Damen und Herren, dass ich auch in Ihrem Namen spreche, wenn ich Herrn Buschmann und Herrn Dr. Lehnen alles Gute für die Zukunft wünsche.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. Meine Kollegen und ich stehen Ihnen nun gerne zur Beantwortung Ihrer Fragen zur Verfügung.